

Universität Potsdam
AG Regionalwissenschaften
Prof. Dr. Manfred Rolfes
Dipl. Geogr. Dagmar Bode
Dipl. Geogr. Sven Deeken

Rückblick / Reflexion

Sozialraumanalyse und Entwicklung eines Präventionskonzepts für Wilhelmshaven 2010/11

*Stand: 15. Dezember 2012
(Anlagen A12 Rückblick/Reflexion sowie A13 und A14)*

Kontakt

Universität Potsdam
Institut für Geographie
Prof. Dr. Manfred Rolfes
Karl-Liebknecht-Str. 24/25
14476 Potsdam
Tel.: 0331-977-2305
mrolfes@uni-potsdam.de

Dipl. Geogr. Dagmar Bode
Kommunale und
Regionale Beratung
Am Sandberg 10
14469 Potsdam
Tel.: 0174-9227856
dbode@uos.de

Inhaltsverzeichnis A12 Rückblick/Reflexion

1. Ziele und Verlauf des Vorhabens.....	1
1.1 Hintergrund und Ziele	1
1.2 Prozessorientierter Projektverlauf	1
2. Vorbereitung und Durchführung des 3. Workshops.....	3
3. Ergebnisse der Netzwerkanalyse.....	7
4. Abschließende Bemerkungen und Empfehlungen	13

Verzeichnis der weiteren Anlagen

A13: Präsentation der Ergebnisse den Vorgespräche am 12. Oktober 2012	15
A14: Fotoprotokoll des 3. Workshops „Reflexion der bisherigen Präventionsarbeit“ am 12. Oktober 2012	25

1. Ziele und Verlauf des Vorhabens

1.1 Hintergrund und Ziele

Das in den Jahren 2010 bis 2012 durchgeführte Vorhaben „Sozialraumanalyse und Entwicklung eines Präventionskonzepts für Wilhelmshaven“ war im Überschneidungsfeld zwischen sozial-integrativer Stadtentwicklung auf der einen Seite und kommunaler Kriminalprävention auf der anderen Seite anzusiedeln. Im Rahmen dieses zweijährigen Prozesses wurde von den verantwortlichen Akteuren aus Kommune, Polizei und den sozialen Institutionen gemeinsam das Leitziel formuliert, ...

... durch präventive Maßnahmen die Lebensqualität aller in Wilhelmshaven lebenden Menschen in der subjektiven Wahrnehmung und der objektiven Realität zu verbessern,

Dieses Leitziel ist als umfassendes Querschnittsziel für die gesamte Präventionsarbeit in Wilhelmshaven aufzufassen und wird als Grundhaltung in der Zusammenarbeit verstanden. Für eine erfolgreiche Umsetzung dieses Leitziels war ein breiter integrativer Handlungsansatz erforderlich. Dementsprechend wurden Vertreterinnen und Vertreter der Stadtverwaltung Wilhelmshaven (vor allem in den Bereichen Jugend, Soziales und Stadtentwicklung), der Polizei, der Schulen, der Justizbehörden, der Arbeitsverwaltungen, privater, halböffentlicher und öffentlicher Vereine, der Kirchen(gemeinden) und der Privatwirtschaft (z.B. Immobilienwirtschaft, Bauvereine, Einzelhandel, ...) bei diesem Vorhaben systematisch berücksichtigt und aktiv eingebunden.

In der Stadt Wilhelmshaven wurden in der Präventionsarbeit bereits vor 2010 ressortübergreifend Vorarbeiten geleistet. Mit Unterstützung des Kriminalpräventionsrates (KPR) der Stadt Wilhelmshaven wurde der „Verein zur Förderung der kommunalen Prävention“ (VKP) und das Projekt „Wilhelmshaven Sicher!“ als Gremien ins Leben gerufen. Darin hatten sich bereits Akteure aus unterschiedlichen Fachressorts und Handlungsbereichen miteinander vernetzt und zusammengearbeitet. Durch das Vorhaben „Sozialraumanalyse und Entwicklung eines Präventionskonzepts für Wilhelmshaven“ sollte die Präventionsarbeit systematisch ausgebaut und intensiver vernetzt werden. Die Organisationsstrukturen in der Präventionsarbeit sollten systematisiert und nachhaltig gestärkt werden. Zudem wurde mit Hilfe quantitativer und qualitativer Analysen eine fundierte wissenschaftliche Basis geschaffen, um bestehende Projekte und Maßnahmen gezielt zu unterstützen und neue Strategien und Aktivitäten abzuleiten (zur Vertiefung vgl. Abschlussbericht A0).

1.2 Prozessorientierter Projektverlauf

Im Unterschied zu klassischen externen Beratungen folgte die Erarbeitung des kommunalen Präventionskonzepts für Wilhelmshaven einem prozessorientierten Ansatz. Die Schritte zur Entwicklung des Präventionskonzepts wurden systematisch mit den Auftraggebern abge-

stimmt und an deren heterogenen Handlungs- und Akteursrahmen angepasst. Die zentralen Akteure und deren Ressourcen wurden während des gesamten Vorhabens (2010 bis 2012) im Entwicklungsprozess berücksichtigt und integriert.

Es wurde eine breite Partizipation der Akteure angestrebt, bei der die verantwortlichen Handelnden institutionsübergreifend aktiviert werden sollten. Das beinhaltete vor allem die gemeinsame Entwicklung des Präventionskonzepts und schließlich dessen gemeinschaftliche Umsetzung.

Das Vorhaben bestand aus sechs Phasen, die aufeinander aufbauen:

Abb. 1: Die 6 Phasen des Vorhabens „Sozialraumanalyse und Entwicklung eines Präventionskonzepts in Wilhelmshaven“

Phase 1: Informationen sammeln, Analysen erstellen	→	Phase 2: Ergebnisse auswerten und gemeinsam bewerten	→	Phase 3: Grundzüge des Präventionskonzepts erarbeiten	→	Phase 4: Präventionskonzept fertigstellen	→	Phase 5: Präventionskonzept umsetzen	→	Phase 6: Reflexion des Vorhabens
--	---	--	---	---	---	---	---	--	---	--

In der ersten Phase wurden in enger Zusammenarbeit mit den Auftraggebern die Sozialraumanalyse und die Akteurs- und Organisationsanalyse durchgeführt (Sept. 2010 bis März 2011). In der zweiten Phase erfolgten die Aufarbeitung der Ergebnisse und deren Bewertung im 1. Workshop mit den kommunalen Akteuren (April 2011). In der dritten Phase wurden dann im 2. Workshop (Juni 2011) gemeinsam mit den kommunalen Akteuren die Grundzüge und Inhalte des Präventionskonzepts entwickelt. In der anschließenden Phase 4 führten die Auftragnehmer die bisher erzielten Ergebnisse im Präventionskonzept (vgl. Anhang A11 vom 31. Juli 2011) zusammen. In der fünften Phase wurden schließlich die im Präventionskonzept festgehaltenen Inhalte in Wilhelmshaven umgesetzt (Juli 2011). In der sechsten Phase wurde im Rahmen des 3. Workshops (Okt. 2012) auf die Erfahrungen in der Umsetzungsphase zurückgeblickt.

Abb. 2: Zeitlicher Ablauf des Vorhabens

Dez. 2009/ Jan. 2010	Vorgespräche
März/ April 2010	Projektentwicklung
29. April 2010	Projektvorstellung und Auftragsklärung
April – Sept. 2010	Abstimmung des Angebotes und Vertragsunterzeichnung
Aug./ Sept. 2010	Statistische Analysen auf Stadtteilebene, Vorbereitung der Sozialraumanalyse (Stichprobenziehung)
Aug. 2010 – März 2011	Sozialraumanalyse (Fragebogenentwicklung, Pre-Test, Durchführung der Befragung, Dateneingabe, Vorauswertung)
Sept. 2010 – März 2011	Akteurs- und Organisationsanalyse (Auswahl/ Festlegen der Gesprächspartner, Durchführung der Interviews und Voraus-

	wertung der Gespräche)
15. Feb. 2011	Zwischenbericht zum Projektverlauf
Feb./ März 2011	Vorbereitung 1. Workshop (Planung Workshop-Design, Festlegen der Arbeitsschwerpunkte, Aufbereitung der Daten der Sozialraum- sowie der Akteurs- und Organisationsanalyse)
1. April 2011	1. Workshop: Bewertung der Ergebnisse der Sozialraumanalyse sowie der Akteurs- und Organisationsanalyse
April – Juni 2011	Nachbereitung 1. Workshop (Protokollerstellung, Auswertung der Ergebnisse) Vorbereitung 2. Workshop (Planung Workshop-Design, Festlegen der Arbeitsschwerpunkte, vertiefte Auswertung der Sozialraumanalyse)
9./ 10. Juni 2011	2. Workshop: Entwicklung der Grundstruktur eines Handlungskonzepts und erster Projekte/ Handlungsempfehlungen
Juni/ Juli 2011	Nachbereitung 2. Workshop Verfassen des Abschlussberichts, des Auswertungsberichts der Sozialraumanalyse und des Präventionskonzepts
31. Juli 2011	Abgabe des Abschlussberichts und der Anhänge (A0 - A11)
Juli 2011 bis Okt. 2012	Umsetzung des Präventionskonzepts
Sept. 2012 – Okt. 2012	Vorbereitung des Reflexionsworkshops durch qualitative Telefoninterviews
12. Okt. 2012	3. Workshop: Reflexion der bisherigen Projektumsetzung und weitere Perspektiven
15. Dez. 2012	Abgabe des letzten Teils des Abschlussberichts (A12 - A14)

2. Vorbereitung und Durchführung des 3. Workshops

Das abschließende Element des zweijährigen Vorhabens „Sozialraumanalyse und Entwicklung eines Präventionskonzepts für Wilhelmshaven“ bestand – nach einer etwa einjährigen Laufzeit der Präventionsarbeit – in einem Erfahrungsaustausch und einer Reflexion der bis dahin durchgeführten bzw. begonnenen Aktivitäten und Maßnahmen. Dafür wurde ein eintägiger Workshop angesetzt. Ziel der Veranstaltung war die gemeinsame Prüfung, Diskussion und gegebenenfalls Modifikation der selbst entwickelten und angestrebten Ziele bzw. des Grades der Zielerreichung. Die Zusammensetzung des Teilnehmerkreises orientierte sich an den Teilnehmenden der ersten beiden Workshops in Wilhelmshaven.

Voranalysen: Durchführung von qualitativen Telefoninterviews und Presseanalyse
(25. September bis 2. Oktober 2012)

Zur Vorbereitung des 3. Workshops wurden mit 10 Vertreterinnen und Vertretern von Polizei, Stadtverwaltung und sozialen Einrichtungen qualitative Telefoninterviews zur Einschätzung der Präventionsarbeit in Wilhelmshaven durchgeführt. Die Interviewpartnerinnen und Inter-

viewpartner gaben eine persönliche Rückmeldung zur Zufriedenheit mit der Präventionsarbeit, zur Intensität der Kooperationen, zu den wichtigsten Handlungsfeldern und Verbesserungsmöglichkeiten sowie zu weiteren Entwicklungsperspektiven der Präventionsarbeit in Wilhelmshaven. Auch die persönlichen Erwartungen an den 3. Workshop wurden abgefragt.

Der sich aus den Interviews ergebene Gesamteindruck zur Präventionsarbeit in Wilhelmshaven ist von der grundsätzlich positiven Einstellung der Beteiligten zur Präventionsarbeit geprägt (vgl. A13). Vor allem im Bereich des Ordnungsdienstes, aber auch in anderen Bereichen werden in Wilhelmshaven die Präventionstätigkeiten verstärkt wahrgenommen. Die positive Wahrnehmung hat ihren Ursprung zum einen in der intensiven Öffentlichkeitsarbeit, zum anderen wurde das Präventionsnetzwerk seit Juni 2011 ausgebaut. Einen hohen Stellenwert für die Präventionsarbeit besitzt vor allem die Einrichtung des Präventionsbüros als zentraler Kooperations-Knotenpunkt. Auffallend positiv sind die hohe Akzeptanz und die Bedeutung der Sozialraumanalyse und des Präventionskonzepts. Beides wurde von den meisten interviewten Personen als Grundlage der Präventionsarbeit genannt. Eine weitere Verbreitung von Sozialraumanalyse und Präventionskonzept wurde allerdings angeregt und gefordert.

Etwas getrübt wird der Gesamteindruck bei den interviewten Personen vor allem durch Faktoren, die in der relativ kurzen Umsetzungsphase nach der Erstellung des Präventionskonzepts (gut ein Jahr zum Zeitpunkt der Interviews) begründet liegen. So existieren nach Einschätzung einiger Interviewpartner(innen) beispielsweise in Bezug auf die Einrichtung und Funktionalität der Arbeitsstrukturen, die Festlegung von Aufgaben und Kompetenzen einzelner Organe sowie die Beteiligung neuer Akteure nach einem Jahr Laufzeit noch Optimierungspotenziale (vgl. A13). Des Weiteren fällt auf, dass bezüglich der Erarbeitung eines gemeinsamen Präventionsverständnisses teilweise noch Klärungsbedarf besteht. Die Verständigung auf ein einvernehmliches Präventionsverständnis wird als wichtig gesehen, um zielgenaue Projekte zu entwickeln.

Die Erwartungen an den Workshop weisen zum einen auf das Bedürfnis nach einem Rückblick und einer systematischen Reflexion der Präventionsarbeit des letzten Jahres hin, zum anderen sollte der Workshop Impulse und Motivation für die zukünftige Arbeit ergeben. Dies gilt in besonderer Weise für die Klärung der Zusammenarbeit im Präventionsnetzwerk, für die Entwicklung gemeinsamer Maßnahmen und Projekte sowie für die Identifikation von Verbesserungspotentialen und Nachsteuerungsmöglichkeiten.

3. Workshop: Reflexion der bisherigen Projektumsetzung und zukünftige Perspektiven (12. Oktober 2012)

Der eintägige 3. Workshop „Reflexion der bisherigen Projektumsetzung und zukünftige Perspektiven“ fand am Freitag, 12. Oktober 2012 statt. An dem Workshop nahmen 21 von 37 eingeladenen Akteurinnen und Akteure teil.

Als inhaltlicher Einstieg in den Workshop erfolgte zunächst die Präsentation der Ergebnisse der zehn Vorabinterviews (vgl. A13). In der anschließenden gemeinsamen Diskussion bestätigten die Workshop-Teilnehmenden überwiegend diese Ergebnisse. Besonders hervorgehoben wurden der Faktor Zeit und die Notwendigkeit des „langen Atems“ sowie das Verständnis der Präventionsarbeit als „Prozess“, der sich stetig (weiter-)entwickelt. Erst im Laufe der Zeit könnten eine weitere Öffentlichkeit und insbesondere weitere Zielgruppen in Wilhelmshaven erreicht werden.

Anlässlich der Suche nach „Hemmnissen und Stolpersteinen für die Präventionsarbeit in Wilhelmshaven“ nahm – wie bereits im zweiten Workshop (Juni 2011) – erneut die Diskussion um die Haltung der Bevölkerung nicht nur der Präventionsarbeit gegenüber, sondern auch gegenüber „ihrer“ Stadt einen breiten Raum ein. Aus dieser Diskussion heraus wurden die Stadtentwicklung und die Schaffung von Identifikation mit der Stadt bzw. den Stadtteilen auch als eine Aufgabe der Präventionsarbeit in Wilhelmshaven definiert.

Eine Ableitung der wichtigsten Themen bzw. Arbeitsfelder, die sich aus der Sammlung der Hemmnisse ergab, und deren Gewichtung durch die Workshop-Teilnehmenden ergab eine deutliche Priorisierung der folgenden drei Arbeitsfelder:

- a) Präventionsbegriff: Ziele, Themen, (Rollen-)Verständnis, Messbarkeit u.a.,
- b) Wahrnehmung der Präventionsarbeit bei den Bürgerinnen und Bürgern,
- c) Struktur, Organisation und Verantwortlichkeiten des Präventionsnetzwerkes.

Die anschließende Arbeitsphase diente vor allem dazu, sich mit Faktoren und Prozessen auseinander zu setzen, die die Präventionsarbeit hemmen bzw. einschränken. Auf der Grundlage der sehr differenzierten Ergebnisse und der Hintergrundkenntnisse der Beteiligten wurden im nächsten Arbeitsschritt Aktivitäten und Maßnahmen gesammelt und beschrieben, die

- a) bisher schon positiv beurteilt werden und fortgesetzt werden sollten („Was machen wir weiter wie bisher?“) sowie
- b) bei denen ein Nachsteuerungsbedarf besteht („Was machen wir zukünftig anders?“).

Als Hintergrund für diese Sammlung dienten die im zweiten Workshop (Juni 2011) gesammelten Ziele, Meilensteine und konkreten Schritte, die den Teilnehmenden erneut präsentiert wurden. Bei dieser Gelegenheit war festzustellen, dass der Großteil der seinerzeit aufgestellten Ziele und Schritte – entsprechend ihrer terminlichen Zielvorgaben – bereits umgesetzt bzw. angeschoben waren. Von den Workshop-Teilnehmenden wurde die Gelegenheit genutzt, einige der vereinbarten Schritte mit noch offenem bzw. unklarem Grad der Zielerreichung zu diskutieren (z.B. Projektkatalog, Netzwerkatlas/ Atlas der Akteure).

In der abschließenden Diskussion um den weiteren Umgang mit den gesammelten Aktivitäten und Maßnahmen wurde auf die verabschiedete Geschäftsordnung und die Zuständigkeit der Lenkungsgruppe im Präventionsnetzwerk verwiesen. Ebenfalls kam – wie auch schon an anderen Stellen im Verlauf des Workshops – zur Sprache, dass es von Vorteil wäre, wenn alle Präventionsaktivitäten mit einer gemeinsamen, eingängigen Begrifflichkeit erfasst werden

könnten, um eine gemeinsame Identifikation sowie die Vermittlung und Verbreitung des Präventionsgedankens auch außerhalb des Präventionsnetzwerkes zu fördern.

In der Feedbackrunde wurden von den Teilnehmenden im Hinblick auf den Verlauf des Workshops sowie die zukünftigen Perspektiven der Präventionsarbeit in Wilhelmshaven noch drei zentrale Aspekte genannt:

- der gemeinsame Workshop und das Zusammenarbeiten wurden durchweg als sehr positiv bewertet,
- mehr Bürgerinnen und Bürger sollten „mitgenommen“ werden, die Förderung einer positiven Grundhaltung der Bürgerinnen und Bürger zur Stadt Wilhelmshaven sollte mehr in den Blick genommen werden,
- die Mitarbeit insbesondere von engagierten Akteuren im Präventionsnetzwerk müsse deutlich stärker wertgeschätzt werden.

Der Ablauf des Workshops ist in der Abbildung 3 dokumentiert.

Abb. 3: Zeitlicher Verlauf des 3. Workshops

9:00	Begrüßung Vorstellung der Ziele des Workshops Vorstellen der Tagesagenda
9:30	Rückblick und Ist-Situation
9:45	Präsentation der Ergebnisse der Voranalysen und Feedback/ Diskussion
10:30	„Blick nach Vorn“: Identifizierung von Hemmnissen und Stolpersteinen sowie von Schwerpunktthemen der Präventionsarbeit in Wilhelmshaven
11:30	Arbeitsphase zu Hemmnissen und Stolpersteinen der Präventionsarbeit in Wilhelmshaven
12:15	Eingeschobene Reflexionsphase zum Workshop-Design
12:30	Mittagpause
13:30	Ziele und Agenda 2013/14: Arbeitsphase zur Identifizierung von Maßnahmen/ Aktivitäten (Handlungsfeld/ Maßnahme/ Zeitrahmen/ Verantwortliche)
14:15	Diskussion zur Umsetzung und zur Verbindlichkeit der identifizierten Handlungsfelder und Maßnahmen
14:30	Abschlussrunde, Feedback, Verabschiedung

Die während des Workshops vorgestellte Präsentation sowie ein Fotoprotokoll des Workshops befinden sich im Anhang dieses Berichts (vgl. Anhänge A13 und A14).

3. Ergebnisse der Netzwerkanalyse

Mit dem Start des Vorhabens wurde für das Jahr 2012 ein Workshop zur Reflexion und Selbstevaluation der Präventionsarbeit in Wilhelmshaven vorgesehen. Im Verlauf des Projekts stellte sich heraus, dass der Einsatz einer quantitativen Netzwerkanalyse bei der Evaluierung eine sinnvolle Ergänzung sein könnte. Bei der quantitativen Netzwerkanalyse handelt es sich um ein Werkzeug, das ursprünglich aus der Soziologie stammt, mittlerweile aber auch Eingang in eine Vielzahl von anderen Sozialwissenschaften gefunden hat. Auf Grundlage dieser Methode kann Auskunft über den Grad und die Entwicklung der Vernetzung gegeben werden. Kooperationsbeziehungen in einem Netzwerk werden systematisch erhoben und berechnet. Sie können dann zur Beschreibung und Bewertung von sozialen Interaktionen genutzt werden. Diese Methode kann also Hinweise geben, wie das Netzwerk aufgebaut ist, wie intensiv zusammengearbeitet wird und wo Grenzen und Potentiale liegen. Es sei an dieser Stelle allerdings ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die gewählte Methode keine Aussagen über die inhaltliche Qualität der Netzwerkarbeit treffen kann. Aussagen wie „Die Zusammenarbeit in diesem Netzwerk ist sehr gut.“ oder „Der Austausch im Netzwerk ist mangelhaft.“ können nicht getroffen werden. Es ist für den Anwender oder die Anwenderin aber möglich, spezifische Netzwerkmerkmale herauszuarbeiten oder markante Bruchlinien zu erkennen, um daraus Handlungsempfehlungen abzuleiten.

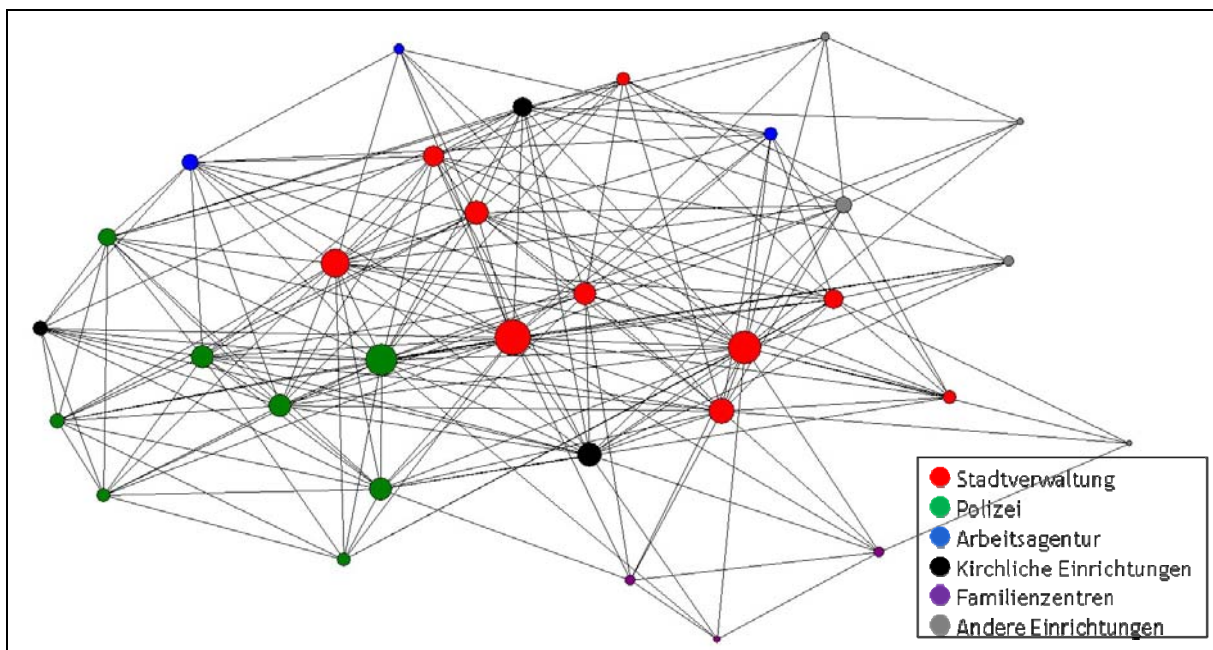
Zur Durchführung der quantitativen Netzwerkanalyse wurden in Wilhelmshaven sowohl im Juni 2011 als auch im Oktober 2012 die Akteure des Präventionsnetzwerks mit einem standardisierten Fragebogens befragt. Die Liste der Akteure hat sich zwischen den beiden Befragungszeitpunkten etwas verändert. Das Netzwerk aus dem Jahr 2012 ist mit 34 Personen etwas größer als das aus dem Jahr 2011 (32 Personen). Zudem sind Akteure ausgeschieden, während andere neu dazu stießen. Beide Befragungen verliefen reibungslos, so dass die Datensätze für die Analyse vollständig sind. Die erhobenen Daten wurden digital in Matrizen erfasst und unter Einsatz einer entsprechenden Software mathematisch und graphisch bearbeitet. Die Entwicklungen und die Veränderungen des Präventionsnetzwerkes zwischen Juni 2011 und Oktober 2012 können somit sichtbar und reflektierbar gemacht werden.

In diesem Bericht werden nicht alle Ergebnisse der Netzwerkanalyse dargestellt, es sind nur die aussagekräftigen Aspekte herausgegriffen worden. Interessant ist vor allem, inwieweit sich Veränderungen zwischen beiden Befragungszeitpunkten ergeben haben. Die Auswertung erfolgt in anonymisierter Form. Die Methode ist ohnehin nicht geeignet, aufgrund der Ergebnisse einzelne Akteure zur vermehrten Aktivität zu bewegen.

Zu Beginn wurden alle Befragten kategorisiert und sechs Akteursgruppen gebildet: Angehörige der Stadtverwaltung (rot), der Polizei (grün), der Arbeitsagentur (blau), kirchlicher Einrichtungen und kirchlicher Träger (schwarz), der Familienzentren (violett) sowie sonstige Akteure (grau). Jeder abgebildete Punkt auf den Netzwerkgraphiken repräsentiert auf Basis der Fragebögen einen spezifischen Akteur. Die *Größe der Punkte* sagt aus, wie viele eingehende Beziehungen eine Person hat. So wurde in der Befragung erhoben, ob ein Akteur bekannt oder

unbekannt ist. In der Visualisierung wäre der Punkt also umso größer, je häufiger angegeben wurde, dass die Person bekannt ist. Die Beziehungen werden durch die *Verbindungslinien* zwischen zwei Punkten angezeigt. Gaben zwei Akteure an, dass sie sich gegenseitig kennen oder zusammenarbeiten, so sind diese durch eine Linie verbunden. Zudem wird zwischen einer einfach gerichteten Relation (Person A kennt Person B, Person B kennt Person A aber nicht) und einer so genannten reziproken (Person A und Person B kennen sich gegenseitig) unterschieden. Die Stärke der Verbindungslinien ist in den nachfolgenden Betrachtungen durchweg gleich und dadurch zu vernachlässigen.

Abb. 3: Zusammenarbeit der Netzwerkangehörigen in Projekten 2011



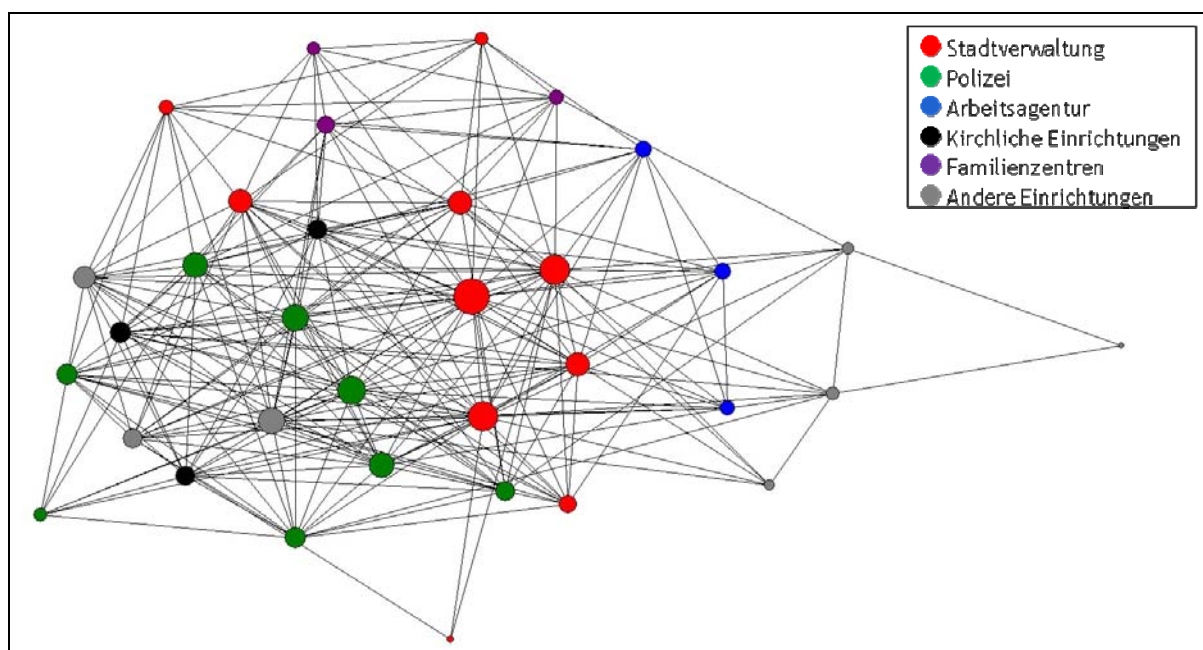
In der Abbildung 3 ist dargestellt, inwieweit die befragten Akteure bereits gemeinsam an einem Projekt gearbeitet haben. Hier sind nur reziproke Beziehungen zu sehen, es gaben also jeweils beide Personen an, mit ihrem Gegenüber zusammenzuarbeiten. In der Abbildung fällt zunächst die scheinbar farbliche Sortierung auf. Akteure, die der gleichen Organisation angehören, arbeiten – wenig überraschend – organisationsintern stärker zusammen als mit Angehörigen außerhalb ihrer Organisation. Die Netzwerktheorie nennt dieses Phänomen „Homophilie“.

Die meistgenannten Akteure stammen aus der Stadtverwaltung bzw. der Polizei und liegen im Zentrum des Netzes. Sie binden vielfach auch die Akteure aus der Peripherie mit ein. Trotz der von uns unterstellten Homophilie ist ein durchaus ausgeglichenes Netzwerk zu erkennen. Die errechnete Dichte, das Verhältnis der beobachteten zu den maximal möglichen Beziehungen, beträgt 41 %. Grob formuliert hat also jedes Netzwerkmitglied mit etwa jedem zweiten anderen Mitglied bereits ein Projekt realisiert. Es wird aber deutlich, dass die zentraleren Netzwerkangehörigen teilweise mehr als 20 Beziehungen aufweisen, während Akteure aus der Peripherie nur fünf oder sechs Projektinteraktionen zu verzeichnen haben. Weiterhin ist

anzumerken, dass niemand in diesem Netz isoliert ist. Alle Befragten sind also, wenn auch nicht gleichermaßen stark, über Projekte in die Präventionsarbeit eingebunden.

Vergleicht man den Stand aus dem Jahr 2011 nun mit den Resultaten aus dem Jahr 2012 (vgl. Abb. 4), fallen viele Gemeinsamkeiten aber auch einige Unterschiede auf. Zunächst ist wiederum kein Akteur isoliert, was darauf hindeutet, dass auch die neu hinzugestoßenen schnell Anbindung an die Präventionsarbeit fanden (z.B. das Präventionsbüro). Die Dichte unterscheidet sich ebenfalls nur marginal vom Vorjahresergebnis. Das Netzwerk hat seine Struktur nur wenig verändert. Es gab allerdings Verschiebungen innerhalb des Netzes. So haben beispielsweise Familienzentren, die Arbeitsagentur und auch die sonstigen Akteure die Zahl ihrer bilateralen Projektzusammenarbeiten erhöht (zu erkennen an den nun größeren Punkten). Außerdem ist die Homophilie partiell aufgesprengt worden, wenngleich sie immer noch ein markantes Merkmal ist. Im Hinblick auf die Projektzusammenarbeit gibt es somit zwischen 2011 und 2012 die Tendenz zu einer intensiveren und ressortübergreifenden Zusammenarbeit, was positiv zu interpretieren ist.

Abb. 4: Zusammenarbeit der Netzwerkangehörigen in Projekten 2012



Ein anderes Bild des Netzwerks wird sichtbar, wenn die Frage ausgewertet wird, wo zukünftig eine verstärkte Zusammenarbeit gewünscht wird. Im Unterschied zu den Abbildungen 3 und 4 handelt es sich hier um gerichtete Relationen, deshalb sind die Verbindungslinien mit Pfeilen versehen. Akteure mit vielen eingehenden Pfeilen wurden demnach häufig nachgefragt und danach die Größe des Punktes dargestellt.

In der Abbildung 5 ist zu erkennen, dass das Netz aus dem Jahr 2011 deutlich weniger dicht und mehr fragmentiert ist als die beiden bisherigen Visualisierungen. Das liegt unter anderem auch daran, dass die Akteure im Fragebogen nur bis zu drei Kooperationswünsche angeben konnten. Bei diesem Auswertungsmodus sind nunmehr auch vier isolierte Akteure zu finden (Punkte am oberen linken Rand der Abbildung 5). Mit ihnen wurde von niemandem

eine weitere Zusammenarbeit gewünscht. Sie verteilen sich gleichmäßig auf die unterschiedlichen Institutionen und Organisationen. Auffällig ist, dass Akteure, die in den vorherigen Netzen (vgl. Abb. 3 und 4, also der tatsächlichen Zusammenarbeit) eher am Rand des Netzes lagen, hier nun zentrale Positionen einnehmen. Speziell gilt dies für einige Vertreter/innen der kirchlichen Einrichtungen und der Familienzentren. Die vorherige Randlage äußert sich somit in verstärkten Kooperationsbedürfnissen.

Abb. 5: Gewünschte Kooperationen mit Netzwerkangehörigen 2011

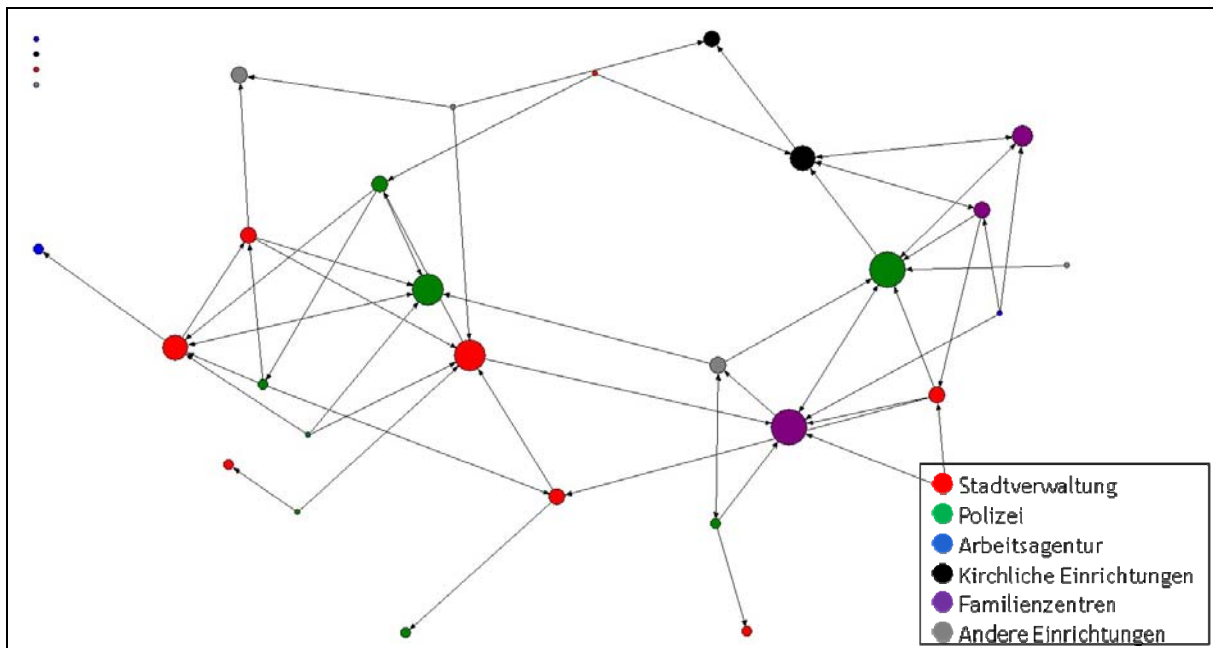
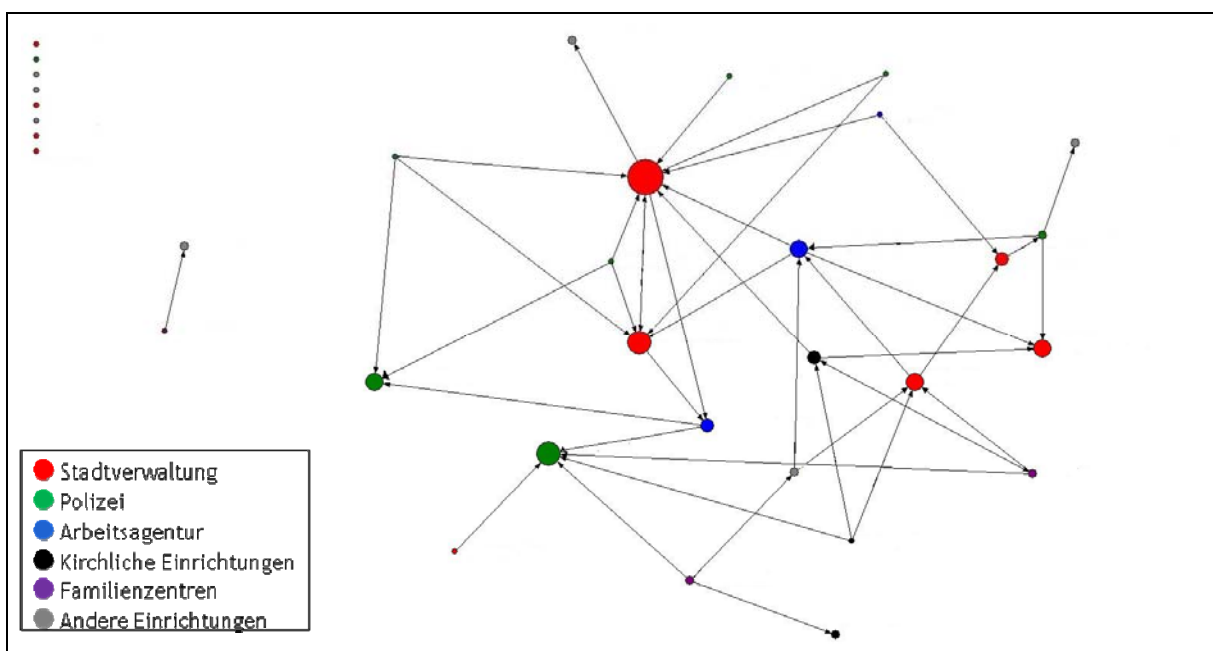


Abb. 6: Gewünschte Kooperationen mit Netzwerkangehörigen 2012



Wie Abbildung 6 ausweist, verschiebt sich im Jahr 2012 dieses Bild. Im aktuellen Netzwerk hat sich die Zahl der Akteure, die keine weiteren Kooperationen nachfragen oder für keine weitere Kooperation (mehr) nachgefragt werden auf acht verdoppelt. Die Familienzentren sind nun deutlich weniger stark nachgefragt. Es ist zu vermuten, dass sich mehrere der im Jahr 2011 noch gewünschten Kooperationen in der Zwischenzeit bereits realisieren ließen. Dafür rücken die Angehörigen der Arbeitsagentur als Zielpunkte von Kooperationen etwas stärker in den Mittelpunkt. Dominant sind jedoch nach wie vor die Wünsche nach Zusammenarbeit mit einzelnen Akteuren von Stadt und Polizei.

Abschließend kann noch dargestellt werden, welche Akteure in der Präventionsarbeit derzeit am intensivsten zusammenarbeiten. Auch hier konnten die Befragten nur drei Netzwerkangehörige benennen. In den beiden Abbildungen wird zwischen einfachen (blaue Pfeile) und reziproken Relationen (rote Pfeile) unterschieden.

Abb. 7: Intensive Zusammenarbeit zwischen Netzwerkpartnern 2011

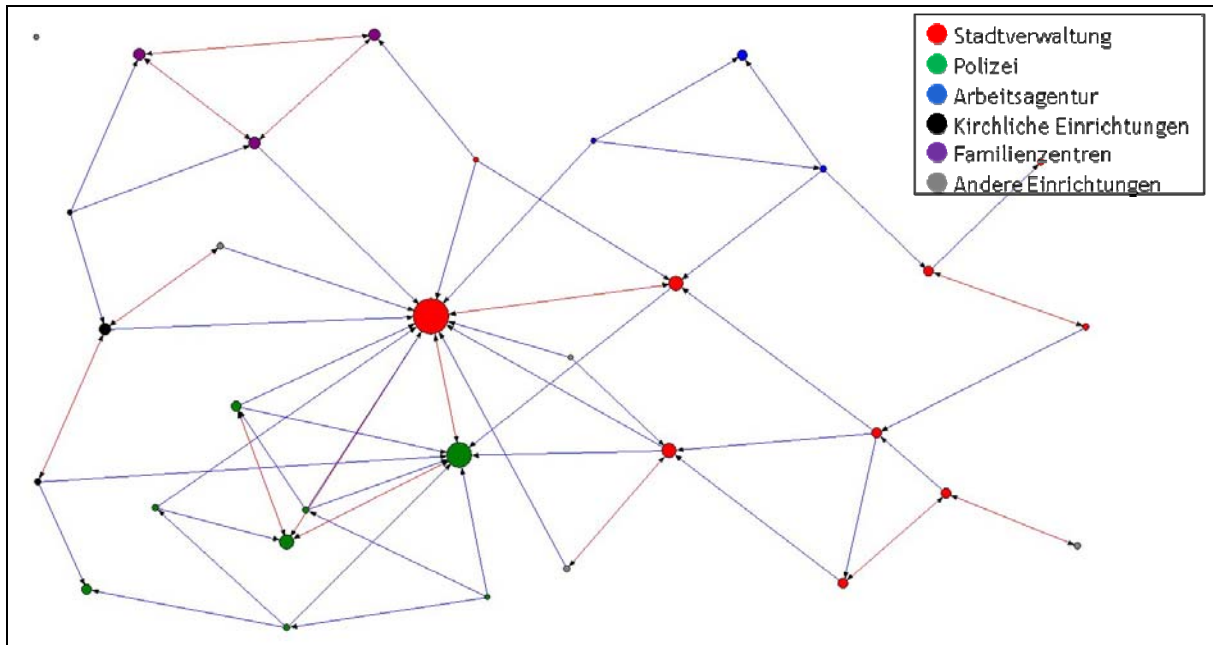
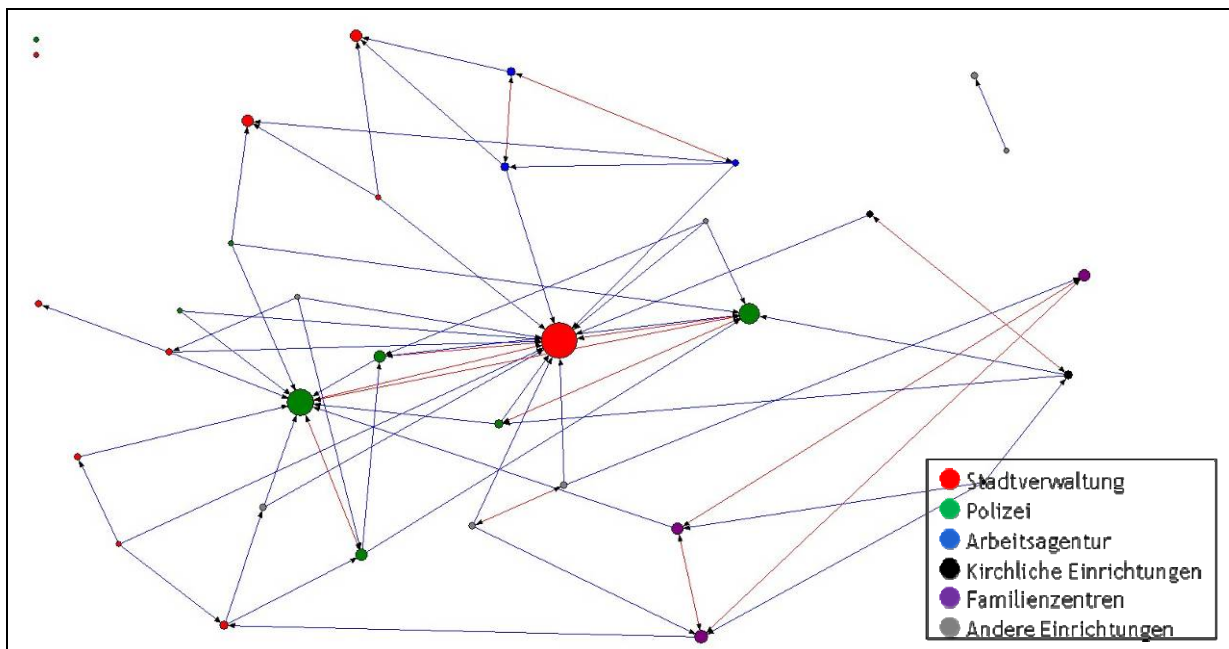


Abb. 8: Intensive Zusammenarbeit zwischen Netzwerkpartnern 2012



In den Jahren 2011 und 2012 (vgl. Abb. 7 und Abb. 8) ist zunächst wiederum eine leichte Homophilie prägend. Darüber hinaus stechen in beiden Jahren je ein Akteur der Stadtverwaltung und einer der Polizei im Netzwerk deutlich hervor. Zweifellos sind dies die zentralen Schlüsselpersonen der Präventionsarbeit. 2011 ist lediglich ein Akteur isoliert, 2012 nur zwei

Akteure. Im Hinblick auf die intensive Zusammenarbeit hat sich zwischen also zwischen den beiden Erhebungen kaum etwas verschoben.

Trotz dieses letzten Befundes bestätigt die quantitative Netzwerkanalyse, dass das Netzwerk der Präventionsarbeit in Wilhelmshaven im Zeitraum von Juni 2011 bis Oktober 2012 deutlich in Bewegung geraten ist. Es hat sich gezeigt, dass neue Akteure gut in das Netzwerk integriert werden konnten und sich die 2011 anvisierten Kooperationswünsche teilweise innerhalb eines Jahres realisieren bzw. anstoßen ließen. Auch liefert die durchgeführte Netzwerkanalyse Anhaltspunkte dafür, dass 2011 eher am Rand stehende Netzwerkpartner im Jahr 2012 vermehrt eingebunden werden konnten.

4. Abschließende Bemerkungen und Empfehlungen

Das Vorhaben „Sozialraumanalyse und Entwicklung eines Präventionskonzepts“ in der Stadt Wilhelmshaven ist gut gestartet. Auf der Basis der Akteurs- und Organisationsanalyse sowie der Sozialraumanalyse wurde eine umfangreiche Datenbasis geschaffen, die von den Akteuren bewertet und für die Entwicklung eines Präventionskonzeptes herangezogen wurde. Das Präventionskonzept wurde im Juli 2011 fertiggestellt und dient seit dem als Fahrplan für die Präventionsarbeit in Wilhelmshaven.

Nahezu alle Ziele und Meilensteine, die im Juni 2011 für die ersten 18 Monate anvisiert wurde, sind erreicht worden. Es existiert eine koordinierte und arbeitsfähige Organisationsstruktur, die Präventionsprojekte initiiert, koordiniert und Informationen weitergibt. Dieser positive Gesamteindruck wurde sowohl in Einzelinterviews im Vorfeld des Reflexionsworkshops deutlich als auch während des Reflexionsworkshops selbst geäußert. Auch die durchgeführte Netzwerkanalyse bestätigt diese Entwicklung.

Gleichwohl gibt es noch Optimierungspotenzial. Dies betrifft weniger die grundsätzliche Aufstellung und Zielsetzung des Projektes als vielmehr Teilaspekte, die zukünftig bedacht werden sollten. So scheinen im Hinblick auf die Entscheidungs- und Organisationsstrukturen einzeln noch Unklarheiten zu bestehen. Daher wäre abzuwägen, ob die wichtigen konzeptionellen Grundlagen der Präventionsarbeit in Wilhelmshaven (die Sozialraumanalyse, der Abschlussbericht oder das Präventionskonzept) noch systematischer verteilt und bekannt gemacht werden müssen. Gleiches gilt im Hinblick auf die Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten von Lenkungsgruppe und Beirat. Es wäre an verantwortlicher Stelle darüber nachzudenken, inwieweit die unterschiedlichen Aufgabenfelder, Mitwirkungsmöglichkeiten und Zuständigkeitsbereiche noch klarer markiert werden müssen.

Eine sicherlich große Herausforderung stellt das Ansinnen dar, mehr Bürgerinnen und Bürger in die Präventionsarbeit einzubeziehen und/ oder das Image der Stadt in den Köpfen der Bevölkerung positiv zu ändern. Hier ist zweifellos ein langer Atem erforderlich, da die Aktivierung der Einwohnerinnen und Einwohner ebenso wie die gewünschten Imageänderungen ein dauerhaftes, niedrigschwelliges und aufsuchendes Engagement der kommunalen Akteure

(nicht nur, aber auch des Präventionsnetzwerkes) erfordert. Zweifellos sind mit der Sozialraumorientierung dafür gute Anknüpfungspunkte vorhanden.

Bewährt hat sich im Laufe der fast zweijährigen Projektphase das gemeinsame Arbeiten an Ideen, Projekten und Zielsetzungen. Es ist und war bemerkenswert, mit welcher Energie und welchem Engagement aus den unterschiedlichsten Institutionen und Hierarchieebenen konstruktiv zusammen gearbeitet wurde. Die in dem Vorhaben angelegte Prozess- und Querschnittsorientierung hat sich somit sehr gut bewährt. Es sollte auch zukünftig versucht werden, in gemeinsamen Workshops gemeinsam Situationen zu bewerten, Ziele und Projekte zu entwickeln und über die gemeinsame Arbeit zu reflektieren.

Ob die kommunale Präventionsarbeit in Wilhelmshaven eine „Erfolgsgeschichte“ werden wird, hängt nicht zuletzt davon ab, inwieweit der Schwung und die Motivation aus der Initialphase dauerhaft in eine Konsolidierungsphase überführt werden kann. Dazu wird es erforderlich sein, das Präventionskonzept in regelmäßigen Abständen fortzuschreiben, die Präventionsarbeit weiterhin transparent und kooperativ zu entwickeln, die geschaffenen Organisationsstrukturen zu verstetigen und die eigenen Aktivitäten systematisch einer selbstkritischen Rückschau zu unterziehen.

A13: Präsentation der Ergebnisse der Vorgespräche am 12. Oktober 2012

A14: Fotoprotokoll des 3. Workshops „Reflexion der bisherigen Präventionsarbeit“ am 12. Oktober 2012